

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In- fertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

Nr. 37.

Donnerstag, den 29. März

1894.

Bekanntmachung,

die Vertheilung von Zuckerdüten bei der Schulaufnahme betr.

In Anbetracht der geringen Antheilnahme, welche die beabsichtigte Einrichtung wegen gleichmäßiger Beschaffung und Vertheilung der Zuckerdüten unter den beteiligten Kreisen gefunden hat, ist auf Antrag der Schuldirektion und Befürwortung des Schulausschusses beschlossen worden, daß sich Schule und Lehrer von Ostern 1894 ab mit der Vertheilung von Zuckerdüten überhaupt nicht mehr befassen sollen, dies vielmehr dem Ermessen der Eltern selbst anheim gestellt wird. Die auf unsere Bekanntmachung vom 24. Februar d. Js. seitens der Eltern eingezahlten Beträge sind bei dem Schulgeldeinnehmer Herrn **Haubach** bis längstens den 10. April wieder abzugeben.

Eibenstock, den 24. März 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung.

Die **Landes-Brandversicherungs-Beiträge** auf den 1. Termin 1894 — 1. April 1894 — sind nach je **einen Pfennig** für die Einheit bei der **Gebäude-Versicherungs-Abtheilung** und nach je **ein und einen halben Pfennig** für die Einheit bei der **freiwilligen Versicherungs-Abtheilung** nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens

den 10. April 1894

bei Vermeidung der zwangsweisen Vertheilung anher zu entrichten.

Eibenstock, am 15. März 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

G.

Stammholz-Auktion im Forstbezirk Eibenstock.

Im Hotel „zum Rathhaus“ in Aue sollen

Dienstag, den 10. April 1894,

von Vormittags 1/11 Uhr an

nachverzeichnete vollständig aufbereitete meist sichte Stammhölzer versteigert werden:

1) Sosaer Forstrevier:		
1471 Stück von 10—15 cm Mittenst.,	277,50 Festm. Inhalt,	} in den Abtheilungen 1 u. 34.
1531 " " 16—19 " "	611,15 " "	
677 " " 20—22 " "	444,72 " "	
604 " " 23—29 " "	605,29 " "	
51 " " 30 u. m. " "	87,91 " "	

2) Schönheider Forstrevier:		
1229 Stück von 10—15 cm Mittenst.,	233,79 Festm. Inhalt,	} in den Abtheilungen 34 u. 45.
1247 " " 16—19 " "	462,18 " "	
304 " " 20—22 " "	173,18 " "	
20 " " 23—24 " "	14,20 " "	

3) Auersberger Forstrevier:		
2003 Stück von 10—15 cm Mittenst.,	310,91 Festm. Inhalt,	} in den Abth. 10, 13, 22, 39, 47, 48, 51 u. 64.
1676 " " 16—19 " "	617,78 " "	
811 " " 20—22 " "	493,67 " "	
1081 " " 23—29 " "	1086,02 " "	
244 " " 30 u. m. " "	459,51 " "	

4) Bodauer Forstrevier:		
1462 Stück von 10—15 cm Mittenst.,	260,51 Festm. Inhalt,	} in den Abtheilungen 3, 11 u. 15.
1031 " " 16—19 " "	372,44 " "	
272 " " 20—22 " "	163,42 " "	
275 " " 23—29 " "	270,86 " "	
19 " " 30 u. m. " "	33,61 " "	

5) Eibenstocker Forstrevier:		
2760 Stück von 10—15 cm Mittenst.,	507,95 Festm. Inhalt,	} in den Abtheilungen 6, 7, 17, 21, 34, 45, 46 und 68.
2089 " " 16—19 " "	786,21 " "	
746 " " 20—22 " "	446,95 " "	
566 " " 23—29 " "	507,95 " "	
22 " " 30 u. m. " "	38,42 " "	

6) Sundshübeler Forstrevier:		
2134 Stück von 10—15 cm Mittenst.,	369,56 Festm. Inhalt,	} in den Abtheilungen 12, 38, 41, 43, 65, 66, 69 und 77.
1399 " " 16—19 " "	532,66 " "	
438 " " 20—22 " "	275,60 " "	
482 " " 23—29 " "	499,74 " "	
105 " " 30 u. m. " "	216,67 " "	

Die Versteigerung erfolgt unter den bei den Einzelauctionen geltenden Bedingungen und zwar, soweit die bei dem königlichen Forstrentamt Eibenstock gestellten Kauttionen nicht ausreichen, nur gegen sofortige Bezahlung oder Sicherstellung des Kaufpreises.

Specielle Verzeichnisse sind bei der Auktion zu haben, oder vorher durch das königliche Forstrentamt Eibenstock zu beziehen.

Kgl. Forstrevierverwaltungen am 24. März 1894.

zu **Sosa**, Oberförster Höpfer.
zu **Schönheide**, Oberförster Franke.
zu **Auersberg** zu **Eibenstock**, Oberförster Lehmann.
zu **Bodau**, Oberförster Richter.
zu **Eibenstock**, Bach.
zu **Sundshübel**, i. Vertr. Forstassessor Rosenbaum.

Kgl. Forstrentamt Eibenstock.
Wolfframm.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichskanzler Graf Caprivi verfolgt, wie ein Berliner Blatt mitzuthellen weiß, den Plan, sich gemeinsam mit einem nahen Verwandten, den Kommandeur einer Kavallerie-Brigade ist und seinen Abschied zu nehmen beabsichtigt, auf dem Lande anzusiedeln. Zu diesem Zweck ist der Bau eines Landhauses in Pommern, das kontraktmäßig bis zum September fertig sein muß, bereits begonnen. — Daraus zu schließen, daß der Reichskanzler sein Amt niederlegen will, wie vielfach behauptet wird, wäre gewagt. Auch Finanzminister Miquel läßt sich in Frankfurt a. M. ein Haus bauen für spätere Zeiten. Aber an seinen Rücktritt denkt Herr Miquel ganz gewiß nicht.

— Die Frankfurter Handelskammer erhielt auf eine Anfrage, ob nach Annahme des russischen Handelsvertrages für die nach Rußland einzuführenden deutschen Waaren Ursprungszeugnisse erforderlich sind, um die Vergünstigungen des ermäßigten russischen Zolltarifes zu genießen, folgende Antwort des Handelsministers: In den von russischer Seite anlässlich des Zollstreites erlassenen und im Deutschen Handelsarchiv von 1893 veröffentlichten Bestimmungen über den Ursprungsnachweis hat sich bisher nichts geändert. Da Rußland gegenwärtig mit einigen Staaten noch nicht auf dem Fuße eines gegenseitigen Meistbegünstigungsrechtes steht, ist es empfehlenswerth, die dorthin auszuführenden deutschen Waaren bis auf Weiteres stets mit Ursprungszeugnissen zu versehen. Der Handelsminister wird demnächst auf die Angelegenheit zurückkommen. Uebrigens behielten sich die vertragschließenden Theile in den

Artikeln 6 und 7 des Schlussprotokolls das Recht vor, bei der Waareneinfuhr zum Nachweis der einheimischen Erzeugung oder Bearbeitung Ursprungszeugnisse zu fordern. Weiderseits soll dabei Vorsorge getroffen werden, daß die Zeugnisse den Handel möglichst wenig beeinträchtigen.

— Zu dem Zusammenschluß der sächsischen Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokratie schreibt die „V. B. Ztg.“: Das Vorgehen der staatserkaltenden Parteien Sachsens gegen die Sozialdemokratie innerhalb wie außerhalb des Landtags ist eine bedeutsame Erscheinung in unserem innerpolitischen Entwicklungsgang. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß alle kleinen Differenzen und Schattierungen, welche die einzelnen Ordnungsparteien trennen, selbst in unserem Verstande verschwinden müssen, der von jener Seite droht, auf der man nur ein Bestreben kennt, das Errungene umzustürzen, den natürlichen Werdepfeil krampfhaft zu unterbrechen und ihn in ungesunde Bahnen zu lenken. Eine verführte irrende Menge wird, wenn sie in imponirender Zahl auftritt, nicht weniger gefährlich, auch wenn diese Menge in letzter Linie gegen ihr eigenes Heil ankämpft, denn bis ihr diese Erkenntnis aufgeht, ist eben ein Blatt der Geschichte wieder mit Gräueln aller Art gefüllt. Das Vorgehen in Dresden wird, so hoffen wir, Nachahmung finden und noch mehr, es wird bei uns die Anregung bieten zum Schlagen der Brücke, auf der sich die heutigen Gegner im Reichstage zu gemeinsamem Wirken im Interesse des Gesamtvolkes wiederfinden werden. Soll eine Gefundung in der Umgestaltung unseres Parteilebens eintreten, kann dies nur in der angeedeuteten Weise

erfolgen, denn hier stehen Allen gleich werthvolle Interessen auf dem Spiele.

— Man schreibt aus Kiel vom 23.: Wie in Marinekreisen verlautet, ist für Mitte April eine Probemobilmachung der Marine beabsichtigt. — Das Schiffjungenschulschiff „Nixe“ ist zur Reparatur auf der Danziger Werft am Mittwoch Nachmittag nach Danzig in See gegangen. Die Panzerschiffe „Bayern“ und „Württemberg“ haben in die Werft verbolt, um mit neuen elektrischen Apparaten versehen zu werden.

— Oesterreich-Ungarn. Die Nachricht vom Tode Kossuth's hat in der ungarischen Hauptstadt Budapest am 23. d. Mtz. zu Demonstrationen geführt, welche mit militärischer Gewalt niedergehalten werden mußten. In verschiedenen Straßen wurden Fenster eingeschlagen und außerdem 3 Geschäfte ausgeraubt. Unter den Ruhestörern kamen 40 Verwundungen vor, aber auch Militär und Polizei wurden durch Steinwürfe verletzt. 36 Verhaftungen haben stattgefunden. Während der Feiertage haben sich die tumultarischen Kundgebungen nicht wiederholt. — 46 Abgeordnete und viele Studenten sind nach Turin gereist. Die Leiche Kossuth's sollte von Turin am Mittwoch Abend abgehen; sie kommt in Budapest am Freitag Mittag an und wird im Nationalmuseum aufgebahrt.

— Das ungarische Oberhaus nahm den Beschluß des Abgeordnetenhauses bezüglich der Leichenseier Kossuth's zur Kenntniß. Der Präsident würdigte die Verdienste Kossuth's und erklärte, wenn man die Irrthümer vergessend, mit denen der Tod verhöhnt habe, pietätvoll der Verdienste Kossuth's gedenke, so verstoße man nicht gegen die der Majestät schuldi-ge unverbrüchliche Treue und Anhänglichkeit.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. März. Ein so herrliches Festtagswetter wie diese Ostern ist uns selten beschieden gewesen und kam dies um so überraschender, als wenige Tage vorher die Natur noch vollständig in ihr Winterkleid gehüllt war. Jeder, der nur irgend Zeit hatte, machte denn auch den ergiebigsten Gebrauch von der Wanderung in sonniger Flur und dürften die Bestzer auswärtiger Gastwirthschaften mit dem Feiertagsgeschäft diesmal wohl sehr zufrieden sein.

— Eibenstock, 28. März. Gestern Nacht gegen 11 Uhr wurde für die hiesige Landspitze das Feuer-signal gegeben. Wie wir erfahren, ist in Neuheide das Haus und Scheune des Gutsbesizers Heinrich Heyne total niedergebrannt.

— Eibenstock. Herr Stadtrath Eugen Dörffel hier und Herr Hammergutbesitzer Gustav Bretschneider in Wolfgrün haben dem „Vereine gegen Armennoth und Hausbettelei“ hier ansehnliche Geldgeschenke zu gehen lassen. Herzlichen Dank den freundlichen Gebern. Auch diese Geschenke sind wieder Zeichen dafür, daß die Bestrebungen des Vereines an Anerkennung gewinnen.

— Plauen i. B. Vor dem hiesigen Landgericht standen dieser Tage als Angeklagte die Inhaber der Firma Sommer u. Haase, welche sich mit der fabrikmäßigen Herstellung von Stidereien befaßt. Sommer, der technische Leiter des Geschäfts, betrog im Jahre 1892 seine Arbeiter dadurch um einen Theil ihres Arbeitslohnes, daß er zu einer Zeit, als das Geschäft schlecht ging, die Stichzahlen auf den Schablonen herabsetzte. Auf diese Weise gelang es ihm, billiger liefern zu können, als andere Firmen. Ein als Zeuge geladener Arbeiter der Fabrik war beispielsweise um 110 Mark seines sauer verdienten Lohnes beschwindelt worden. Das Gericht verurtheilte Sommer zu drei Wochen Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe. Der mitangeklagte Kompagnon Sommers wurde freigesprochen, weil ihm als dem kaufmännischen Leiter der Firma eine Theilnahme an den betrügerischen Handlungen nicht nachgewiesen werden konnte. Die Untersuchung dieser Angelegenheit hatte anderthalb Jahre gedauert.

— Auerbach. Die hiesige Handelsschule wurde im Schuljahre 1893/94 von 76 Schülern besucht, von welchen 36 aus Auerbach, 26 aus anderen sächsischen Städten und 14 aus benachbarten Dörfern stammten. Was die Vorbildung der Schüler betrifft, so haben 43 dieselbe in einer mittleren Volksschule oder einer höheren Lehranstalt, 33 in einer einfachen Volksschule gewonnen. Die Schule zerfällt in eine Lehrlingsabtheilung, eine höhere (Freiwilligen-) und eine Commisabtheilung. Die Lehrlingsabtheilung ist in vier Klassen gegliedert; indessen können nach dem Ergebnisse der Aufnahmeprüfung Zöglinge auch in eine höhere Klasse aufgenommen werden. Der Kursus jeder Klasse ist einjährig mit wenigstens 12 wöchentlichen Unterrichts-Stunden. Die höhere Abtheilung hat einen dreijährigen Kursus. Sie ist mit der Lehrlingsabtheilung in der Weise verbunden, daß der Unterricht in den Fachwissenschaften gemeinsam erteilt wird, während der Unterricht in den allgemein bildenden Disziplinen der höheren Abtheilung ausschließlich zufällt. Da auf die letzteren 12 Stunden wöchentlich gerechnet werden, so genießen die Zöglinge der höheren Abtheilung wöchentlich 24 Stunden Unterricht. Der Unterricht fällt in dieser Abtheilung im Sommer auf die Zeit von 6 bis 10 Uhr früh, im Winter von 7 bis 10 Uhr früh und von 8 bis 9 Uhr Abends. Diese vor drei Jahren versuchsweise gegründete Abtheilung hat nicht ausschließlich den Zweck, ihre Teilnehmer zum Besten der Freiwilligen-Prüfung zu befähigen, sie stellt sich vielmehr die höhere Aufgabe, den jungen Leuten ein größeres Maß von allgemeiner Bildung zu vermitteln, ohne sie jedoch der praktischen Berufstätigkeit zu entziehen. So wichtig für den Kaufmann der Besitz einer tüchtigen Allgemeinbildung aus dem Grunde ist, weil er mit den gebildetsten Kreisen fortwährend in der intimsten Berührung steht und sogar seine materiellen Erfolge nicht zum wenigsten seiner bevorzugten gesellschaftlichen Stellung verdankt, so notwendig ist es andererseits, daß der angehende Geschäftsmann, der später einmal Unternehmer, Prinzipal, Lehrherr sein wird, möglichst früh seine praktische Thätigkeit beginnt und die Arbeiten gründlich zu verrichten lernt, in denen er später Andere unterweisen soll. Daß beide Zwecke sich ganz gut vereinigen lassen, hat die Handelsschule dadurch gezeigt, daß die drei Absolventen dieses Kurses vor Kurzem die Einjährig-Freiwilligenprüfung in Zwickau mit Ehren bestanden haben und dabei nach dem Zeugnis ihrer Lehrherren in der Geschäftspraxis tüchtig bewanderte junge Leute geworden sind. Die Commisabtheilung besteht der Regel nach aus ehemaligen Schülern der ersten Klasse der Lehrlingsabtheilung, denen bei ihrem Austritte das Reisezeugnis nicht erteilt werden konnte. Nach fleißigem Besuche des (halbjährigen) Commiskurses erlangen sie dieses dann durch Absolvierung einer Nachprüfung.

— Kobowisch. In der Nacht zum 23. März, früh in der zweiten Stunde wurde unsere Einwohner-schaft durch die Feuer-signale der freiwilligen Feuer-

wehr, sowie durch das Läuten der Sturmglocken jäh aus der nächtlichen Ruhe geweckt. Es stand das den Herren Chr. G. Wellner's Söhne gehörige Säch-sische Messingwerk in hellen Flammen und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Sämtliche in der Fabrik aufgestellten Maschinen wurden ein Raub der Flammen und konnte fast gar nichts gerettet werden. Dank der herrschenden Windstille und dem schnellen energischen Eingreifen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche durch die ebenfalls schnell zu Hilfe herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr von Rügen-grün thatkräftig unterstützt wurde, gelang es, das Kesselhaus, sowie das im vorigen Jahre neuangebaute Nebengebäude vor den Flammen zu bewahren. Jedoch hat das erstere durch das Einstürzen einer Giebel-mauer erhebliche Beschädigungen davongetragen. Das Feuer ist auf bis jetzt noch unerklärte Weise in den mittleren Räumen des Gebäudes entstanden. Zu be-merken ist noch, daß die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter bis Mitternacht 12 Uhr arbeiteten.

— Aus der sächsisch-böhmischen Schweiz. Seit Jahren ist in unserem Gebirgsgebiete kein so lebhafter Osterverkehr festzustellen gewesen, als diesmal. Das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig; von den Höhen bot sich eine klare Fern- und Rund-sicht dar, wie dies sonst nur an späten Herbsttagen der Fall ist. Den stärksten Besuch hatten Wehlen, Rathen und die Bastei aufzuweisen; diesen Punkten reihen sich an Schandau und Herrnströtschen. Die Elbtorschaften, gleichwie die hochgelegenen Aussichtspunkte prangten anlässlich der Festtage in Fahnen- und Flaggen-schmuck. Auch die zahlreichen Dampf- und Segelschiffe, die das obere Elbthal befuhren, waren mit Wimpeln u. s. w. reich geschmückt.

— Wenn die gefürchteten Eisheiligen, Mar-merius, Pancratius und Servatius nicht ausnahms-weise gut gelaunt sind, dann dürften sich die Pfingst-feiertage in diesem Jahre durch eine besondere Kühle unvortheilhaft auszeichnen, da die genannten strengen Herren auf den 11., 12. und 13. Mai fallen. Der 1. Pfingstfeiertag fällt in diesem Jahre nämlich auf den 13. Mai.

— Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel machen wir bezüglich der gesetzlichen Kündigungszeiten bei Pacht- und Mietverträgen nachstehend auf die einschlagenden Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches aufmerksam. Dieselben lauten: Ist für die Dauer des Pacht- oder Mietvertrages eine Zeit bestimmt, so erlischt der Vertrag mit Ablauf dieser Zeit. Ist keine Zeit bestimmt, so ist bei Wohnungen und anderen Mieträumen, wenn der jährliche Miet-zins 150 Mark und mehr beträgt, einjährige und, wenn er weniger als 150 Mark beträgt, halbjährige Dauer des Mietvertrages anzunehmen; es endigt aber der Vertrag nach dieser Zeit bloß dann, wenn eine Kündigung, und zwar bei einem jährlichen Miet-zinsbetrage von 150 Mark oder mehr wenigstens ein halbes Jahr und bei einem Mietzinsbetrage unter 150 Mark wenigstens ein Vierteljahr vor der beabsichtigten Auflösung des Vertrages erfolgt ist. Die Kündigung muß im ersteren Falle spätestens am 31. März oder am 30. September, im letzteren Falle spätestens am 31. März, 30. Juni, 30. September oder 31. Dezember erfolgen, wenn sie für den Schluß des nächsten Kalenderhalbjahres oder Kalenderviertel-jahres gelten soll. Mietverträge, in welchen ein monatlicher oder wöchentlicher Mietzins ausgemacht ist, sind monatlicher oder wöchentlicher Kündigung unterworfen.

— Mit dem 1. April tritt die neue Bestimmung des Strafgesetzbuches in Kraft, nach welcher solche Familienväter strafrechtlich verfolgt werden können, die in der Lage sind, ihren Angehörigen den notwendigen Unterhalt zu gewähren, es aber vor-ziehen, den Verdienst für sich zu behalten und die Familie der Armenverwaltung zu überlassen. Die Armenverwaltungen werden ohne Zweifel mit aller Schärfe gegen die pflichtvergeßenen Ehemänner und Väter vorgehen, wenn diese der an sie zunächst er-gehenden Aufforderung, zur Versorgung ihrer Angehörigen, nicht nachkommen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

28. März. (Nachdruck verboten.) Am 28. März 1840 ist Emin Pascha, wohl der merkwürdigste aller Afrikareisenden, geboren. Sein ursprünglicher Name ist Schnitzer und er stammt aus Reife in Schlesien. Vom Jahre 1876 an scheint der Gelehrte und Forscher Europa für immer Valet gesagt zu haben und bis zu seinem nunmehr wohl als gewiß anzusehenden Tode ist er europäischen Einflüssen nahezu unzugänglich gewesen, wie er denn auch ganz und gar muslimänisches Wesen angenommen hatte. Boreläufig ist so wohl in dem Leben, als auch in dem Schaffen des mit einer rastlosen Energie begabten Mannes noch Vieles unaufgeklärt; indes läßt sich doch soviel sagen, daß er mit einem Geschick ohne Gleichen sich die Völkerschaften des dunklen Welttheils geneigt zu machen und seine berühmte Aequatorialprovinz zu gründen und zu behaupten wußte. Fast wider seinen Willen, wie es scheint, von Stanley aus Madelai weggeführt, war sein Name nach seiner Ankunft an der Küste in Aller Munde, bis er 1892 wieder nach seiner Provinz zog und seitdem verschollen ist.

29. März. Die Franzosen, wenn sie über deutsche Lande herfielen, sahten zu allen Zeiten die großen Schlösser in's Auge, die sie thunlichst zerstörten und demolirten, auch wenn es weiter keinen Kriegszweck hatte. Neben der grausamen Schändung des Heibel-berger Schlosses unter Ludwig XIV. werden ähnliche Vertheilungen selten erwähnt; aber sie sind nicht selten und kamen

auch in viel späterer Zeit, so noch vor 100 Jahren vor. Am 29. März 1794 wurde die Hartenburg zu Dürkheim a. Harz, von den Franzosen in Brand gesteckt. Das war zu jener Zeit, wo die reichsständischen Truppen müdig standen und sich viel-fach ohne Veranlassung rückwärts concentrirten.

Der Schein trägt.

Eine wahre Geschichte, erzählt von E. v. Waldow.
(6. Fortsetzung.)

Sternau blickte tief in Elisabeths ihm zugewandte Augen, als wolle er auf dem Grunde ihrer Seele lesen, dann ergriff er ihre Hand und sie flüchtig an seine Lippen führend, sprach er: „Als Abgesandter habe ich die traurige Pflicht zu erfüllen, dies Körd-chen, das um so schmerzlicher zu empfangen, je schöner die Hand ist, die es giebt — mit dem innigsten Be-dauern entgegen zu nehmen.“

Elisabeth antwortete darauf mit einem Scherz, ohne dem jungen Manne die Hand zu entziehen, wäh-rend die Hofrätin, mit ganz anderen Gedanken be-schäftigt, nach der Thür blickte und Marien zuflüsterte: „Wenn doch die Erlauchten bald kämen!“

Und wie als Antwort auf diesen Stoßseufzer eines sorgenden Mutterherzens öffnete Auguste die Mittelthür und meldete: „Graf Lichtenfels.“

Die Hofrätin hatte nur gerade noch Zeit, mit einem Schrei zu rufen: „Nicht hier herein! Se. Er-laucht in den Ahnensaal!“ als der Graf schon in der Thür erschien und der bestürzten Gesellschaft seine Verbeugung machte. Wir haben seine äußere Er-scheinung schon im Anfange unserer wahren Geschichte geschildert, und fügen nur hinzu, daß, da kein melan-cholischer Ernst seine Züge beschattete, er auch des romantischen Anstriches entbehrte und ausah wie ein recht lebenslustiger junger Mann.

„Um Vergebung, meine Damen,“ nahm der Graf, der augenscheinlich in Eile war, denn er ließ sich kaum die Zeit, Athem zu schöpfen, jezt das Wort: „um Vergebung, wenn ich störe, aber ich werde Ihre Nach-sicht nicht lange in Anspruch nehmen, da mir die Zeit sehr knapp gemessen ist. Ich konnte es mir doch nicht verfangen, den Auftrag meiner Mutter selbst —“

Troy des Respektes und der Devotion, welche die Hofrätin in ihre Gesichtszüge zu legen versucht hatte, konnte sie sich doch nicht enthalten, den jungen Mann bei dieser interessanten Stelle seiner Rede zu unter-brechen, indem sie lebhaft ausrief: „Auftrag Ihrer Frau Mama, Erlaucht? Ach, da werden Sie wünschen, mich allein zu sprechen — bitte, folgen Sie mir in den Salon, wo Alles zu Ihrem Empfange bereit ist.“

Elisabeth erröthete tief, mit stocder Stimme begann sie eben eine Unterhaltung mit dem Grafen anzuknüpfen, als dieser sie der peinlichen Situation überhob, indem er, Sternau erblickend, erstaunt aus-rief: „Ach, Sie hier, liebster Freund, wie geht das zu, ich glaube Sie noch in Teplitz und nur momen-tan auf einem kleinen Ausflug begriffen. So sagte man mir nämlich, als ich Sie aufsuchte, um Ihnen die glückliche Wendung mitzutheilen, die mein Geschid genommen.“

Jezt lächelte auch Elisabeth befriedigt, indem sie Sternau mit einem triumphirenden, ausdrucksvollen Blick maß. Aber dieser blieb ungewöhnlich ernst, und dem Grafen die Hand reichend, sagte er nur kurz: „Willkommen, Graf Lichtenfels!“

Die Hofrätin fand es nun endlich für passend, dem hohen Gaste einen Stuhl anzubieten und ihm zugleich ihre Nichte Marie vorzustellen, wobei sie sich gestattete, derselben den Adel zu erteilen; denn die hochmüthige Frau hätte eber das junge Mädchen nicht genannt, als daß sie schon jezt dem vornehmen Schwiegersohn eine bürgerliche Verwandte präsentirt hätte.

Eine gezwungene Unterhaltung mit verschiedenen Kunstpausen kam in Gang. Sternau sprach seine Freude aus, daß der Graf so munter und wohl aus-sähe und pries die Heilquellen von Teplitz, die das vermocht hätten.

Lächelnd nahm die Hofrätin das Wort: „Die Liebe ist der beste Arzt — meinen Sie nicht auch, Erlaucht?“

„Gewiß, gnädige Frau,“ erwiderte dieser, sich etwas erstaunt ihr zuwendend, „die Liebe und das Glück.“

„Herr Sternau scheint diese Ansicht nicht zu theilen,“ bemerkte Elisabeth, um doch etwas zu sagen, „er sieht so ernst aus.“

„Sternau?“ fragte der Graf, die Sprecherin mit großen Augen ansehend.

Sternau legte seine Hand auf des Grafen Arm. „Haben Sie denn meinen Namen vergessen, verehrter Herr, er war Ihnen doch sonst werth — denken Sie doch an London!“

Der Graf lachte. „Sie haben recht, sind aber bei alledem ein sonderbarer Kauz, ja, ja, die Herren Gelehrten! — mein Fräulein,“ fuhr er zu Elisabeth gewendet fort, „hätten Sie sich vor diesem Herrn, es ist ein ganz gefährlicher Mensch!“

Die Hofrätin bog den stolzen Kopf anmuthig zur Seite: „Halten Sie sich für so ungefährlich, bester Graf?“ fragte sie lispelnd.

„Nun, meine Gnädige, Sie haben mich eigentlich in Teplitz als Ritter von der traurigen Gestalt, wie der Volksmund sagt, kennen gelernt, und gerade des-halb bin ich hier, damit Ihnen der Glückliche dafür

danke, daß
schenkten.
zogen, die
licher Brä
Die F
flüsterter
seine Erkl
Sternau
Grafen lei
in augens
stummte p
Aber d
ihren Sch
ihm redsel
Sie verfi
Antheil a
Der G
überzeugt,
„Ganz bef
auch Sie,
als Elisabe
„Ach, G
Empfindun
mein Herz
Er spra
Sternau u
auf den K
bringen su
ungelos ge
Sternau
zu Hilfe zu
markirt:
„Es gie
ein Neg un
nicht wie!“
Elisabet
Erstaunen
Beziehung.
Doch di
lustig sagte
stehen! De
Befangenhe
Graf, die W
ist Scherz,
sache arrang
Mama, sie
logiren? A
Der Gra
gnädige Fra
bebauern, in
fort, meine
in Teplitz
Breslau zu
Elisabet
Augen mit
und stammel
angreifend
Sie aber, tie
Ihre Frau!
„Leider
sind auf de
Die Stimm
ernst und fe
das eine W
Wäre die
oder hätte
Schwefelrege
kaum, daß
eine schreckl
Der Ho
erdhablen P
stieren Auge
den an, der
Moment der
dauerte nur
rief sie, alle
Unmöglich.
Da das
wann der ve
seine Ruhe
Frau, dem i
Aber er
bild verdiste
sie die Bestä
vernommen,
Arme gefun
länslich zur
das wissen.
Der Gra
Zwischenfall,
pfehlen, in ei
verständnis a
Die Hof
einem Blick,
mehr Wuth
ihre Lippen
bleiche, hinge
nicht eben wi
Ueberlasse
die Demüthig
Prählereien i
delten bitter
und dem Gra

dant, daß Sie gütige Theilnahme dem Traurigen schenken. Die Wolken des Lebens haben sich verzogen, die Sonne scheint mir wieder — ich bin glücklicher Bräutigam!"

Die Hofrätin lehnte sich lächelnd zurück und flüsterte Elisabeth halblaut zu: „Das nenne ich eine feine Erklärung.“

Sternau benutzte diesen Moment, um dem Grafen leise ein paar Worte zu sagen, welche diesen in augenscheinliche Bestürzung versetzten, denn er verstummte plötzlich und blickte verwirrt zur Erde.

Aber die menschenfreundliche Hofrätin, als sie ihren Schwiegersohn in solcher Verlegenheit sah, kam ihm redselig zu Hilfe und sagte scherzend: „Seien Sie versichert, Erlaucht, wir nehmen den innigsten Antheil an Ihrem Glücke!“

Der Graf sagte sich gewaltsam. „Davon bin ich überzeugt, gnädige Frau,“ entgegnete er sehr ernst. „Ganz besonders erfreut würde ich aber sein, wenn auch Sie, Fräulein Elsa —“ seine Stimme stockte, als Elisabeth ihm die Hand reichend, schnell erwiderte:

„Ach, Graf Max, es bestürmen mich Gefühle und Empfindungen in diesem Moment, die noch niemals mein Herz bewegten, ich — ich —“

Er sprang auf, völlig ratlos blickte er sich nach Sternau um, wie ein Hilfesuchender, und hörte nicht auf den Redestrom der Hofrätin, die ihm beizubringen suchte, daß Elsa, das liebende Kind, so ahnungslos gewesen sei.

Sternau zögerte denn auch nicht, dem Freunde zu Hilfe zu kommen; ebenfalls aufstehend, sprach er markirt:

„Es giebt oft Verhältnisse im Leben, die uns wie ein Netz umstricken; man sehnt sich hinaus und weiß nicht wie!“

Elisabeth blickte beide Männer mit unverhohlenem Erstaunen an und sprach langsam: „Ich sehe da keine Beziehung.“

Doch die kluge Hofrätin wußte auch dazu Rath, lustig sagte sie: „Das ist doch nicht schwer zu verstehen! Der Herr meint das allerliebste Neßchen der Befangenheit. — Wünschen Sie eine Scheere, Herr Graf, die Naschen durchzuschneiden? Doch nein, das ist Scherz,“ fügte sie würdevoll hinzu, „die Hauptsache arrangire ich am besten mit der gnädigen Frau Mama, sie kommt doch, wie versprochen, bei uns zu logiren? Alles ist dazu eingerichtet.“

Der Graf schöpfte Athem. „Sie sind zu gütig, gnädige Frau,“ sprach er schnell, „doch muß ich sehr bedauern, in einigen Stunden legen wir unsere Reise fort, meine Mama war nur bei Ihnen, um das Ihnen in Teplitz gegebene Versprechen eines Besuchs in Breslau zu halten.“

Elisabeth erleichte. Die Hofrätin richtete ihre Augen mit erstauntem Ausdruck auf den Sprecher und stammelte: „Aber das — das ist sonderbar — angreifend wollte ich sagen, eine so schnelle Reise, Sie aber, lieber Graf, kehren doch sofort zurück, wenn Ihre Frau Mutter —“

„Leider nein,“ unterbrach der Graf, „denn wir sind auf dem Wege nach Ostende zu meiner —“ Die Stimme versagte ihm, doch Sternau vollendete ernst und feierlich den abgebrochenen Satz, indem er das eine Wort „Draut“ hinzusetzte.

Wäre die Posaune des jüngsten Gerichts erklingen oder hätte der Untergang der Welt sich mit dem Schwefelregen von Sodom annoncirt — ich glaube kaum, daß die Wirkung davon auf die Anwesenden eine schrecklichere hätte sein können.

Der Hofrätin schöne Purpurfarbe hatte einer erdfahlen Blässe Platz gemacht, mit vorgetretenen, stieren Augen und halb offenem Munde schaute sie den an, der das fürchtbare Wort verkündet, ohne im Moment der Sprache mächtig zu sein. Doch das dauerte nur einen Augenblick; mit kreischender Stimme rief sie, alle Dehors vergessend: „Draut! in Ostende! — Unmöglich.“

Da das entscheidende Wort gesprochen war, gewann der vermeintliche gräßliche Freiwerber denn auch seine Ruhe wieder und sagte ernst: „Ja, gnädige Frau, dem ist so; ich —“

Aber er konnte nicht vollenden, das Situationsbild verüsterte sich immer mehr. Elisabeth, nachdem sie die Bestätigung der Wahrheit aus seinem Munde vernommen, war mit einem lauten Schrei in Mariens Arme gesunken und befand sich in wirklicher oder künstlich zur Schau getragener Ohnmacht — wer kann das wissen.

Der Graf benutzte diesen unglücklich glücklichen Zwischenfall, um sich mit dem Versprechen zu empfehlen, in einem Schreiben dieses unglückselige Mißverständnis aufzuklären. —

Die Hofrätin antwortete ihm darauf nur mit einem Blick, von dem man nicht sagen konnte, ob sich mehr Wuth oder Verachtung darin malte, und was ihre Lippen murmelten, als sie sich weinend über die bleiche, hingegossene Gestalt ihrer Tochter neigte, klang nicht eben wie ein Segenswunsch.

Ueberlassen wir sie ihrem Schmerz, der durch die Demüthigung vor aller Welt nach den stolzen Prahlereien über ihr vermeintliches Glück einen doppelten bitteren Stachel erhielt, und folgen wir Sternau und dem Grafen, der hoch aufatmete, als er die

Schwelle der allein für ihn so elegant eingerichteten Wohnung hinter sich hatte.

„Wie ist das nur zu erklären?“ fragte er den Freund, als sie auf der Straße waren.

„Durch ein Mißverständnis,“ entgegnete Sternau achselzuckend. „Aber vor allen Dingen meinen herzlichsten Glückwunsch, denn aus Allem scheint hervorzugehen, daß der Vater von Komtesse Elsa endlich eingewilligt hat.“

„Ja, mein Freund,“ sprach Lichtensfeld mit frohem Lächeln, „mein Glück ist vollkommen! Und doch muß hier gleich wieder ein trüber Schatten darauf fallen. — Von der Hofrätin hätte ich wohl so etwas erwartet, aber von der hochgebildeten Tochter — nein, es ist mir wirklich peinlich, eine solche Scene!“

„Ein eigenthümliches Zusammenwirken von Ursachen,“ sagte Sternau verlegen, und schnitt die Fragen des Grafen, was gerade ihn zu dessen Teplitzger Badebekanntschaft geführt habe, durch eine wahrheitsgetreue Erzählung seiner Erlebnisse ab.

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ein Musikfreund schreibt im „St. Tgbl.“: Was ist schon Alles gegen die „ewige Musikdubel“ in den Häusern, im besonderen gegen die zum allgemeinen Möbelstück gewordene „Drahtkommode“ geredet und geschrieben worden! Warum auch nicht? zumal wir die Geschichte von einer andern, als der landläufig gewordenen Seite kurz beleuchten möchten.

— Es ist eine nicht fort zu streitende Thatsache, daß die Musik das menschliche Gemüth zu bewegen, zu beherrschen vermag, bei dem Einen mehr, bei dem Andern weniger. Je tiefer das Gemüth, desto mehr Zuneigung zur Musik, und — umgekehrt. Mit Hilfe der Tonkunst läßt sich viel mehr ausdrücken als mit einfachen Worten, sie erzeugt unter gewissen Voraussetzungen wahre Wunder. Durch sie werden Traurige heiter, Kranke gesund, Gefunde muthig und thatkräftig, Zornige ruhig; sie beruhigt erhitzte Köpfe, erhebt den Geist über den Alltags-Jammer, tröstet, erfreut, ergötzt, erbaut, rührt; sie belebt anregend, erfreuend, veredelnd die ganze Schöpfung. Sollte es da nicht Pflicht eines jeden Menschen sein, eine solche, tief in aller Leben eingreifende Kunst mit allen Kräften zu fördern? Darum Ihr Eltern, laßt Euren Kindern nur ja Musik erlernen, selbst auch dann, wenn sie dazu nicht besonders veranlagt sein sollten. Wenn nichts weiter, so wird sie dem Kinde andere schlimme Neigungen und Gedanken fern halten und ist für die Jugend eine strenge Zuchtmeisterin, denn sie verabscheut das Unreine, Gemeine, lehrt edel denken und fühlen, duldet keine Unordentlichkeit, Nachlässigkeit, sondern liebt und verlangt Propterität, Korrektheit und giebt ihrem Jünger das schönste Vorbild für einen geordneten, geregelten Lebenswandel. Besonders günstig wirkt die Musik bei den Faulen Kindern, denn sie stärkt und schärft das Denkermögen in großartiger Weise. Darum noch einmal: Treibt von Jugend auf fleißig Musik! — Damit wollen wir durchaus keinem Mißbrauch mit dem Musikstudium das Wort reden, durch dasselbe soll und darf nichts Wichtigeres vernachlässigt werden. Wenn ein junges Mädchen z. B. über ihren Musikstudien ganz und gar vergißt, lachen, baden, braten, stricken, stopfen, flicken, nähen, und wer weiß was sonst noch Alles, zu lernen — ja, dann verwandelt sich der Segen der Musik in Unheil. Alles zu seiner Zeit, am richtigen Plage und in weisem Maße!“

— Eine Million Honorar. Zu der Nachricht, daß Reinhold Vagas für die Ausführung des Kaiser Wilhelm-Denkmal eine Million bekommen soll, schreibt die „Voss. Ztg.“: „Die Kunst geht nach Vord“, wird sonst gesagt, und mancher Bildhauer, der vielleicht über ein starkes Talent verfügt, aber vom Glücke nicht begünstigt wird, mag heute noch über die Probslosigkeit der Kunst seufzen. Jetzt vernimmt man, daß einem der Glücklichen eine Million in den Schooß fallen solle. Freilich ist es eine Arbeit von einigen Jahren, und sie erfordert einiges Anlagekapital und manche Ausgabe. Aber was ist das neben einer Million? Die ersten Forscher des Jahrhunderts, die genialsten Denker und Dichter haben selten reiche Schätze gesammelt — mit einer Million haben sie kaum je gerechnet. Die Bezahlung, die Vagas aus dem Säckel der Gesamtheit erhalten soll, ist nicht mehr fürstlich, sondern verschwenderisch. Gern soll einem Künstler ein großer Lohn gegönnt sein: nicht nur Feldherren sollen Dotationen erhalten; aber zwischen dem Honorar und der Leistung muß immerhin ein richtiges Verhältnis walten. Und wenn man Herz und Nieren der Volkvertreter wie der Mehrheit der Sachkenner prüfen könnte, so erfähre man vielleicht, daß sie Reinhold Vagas, bei aller Anerkennung vieler Einzelheiten seines Entwurfes, gern eine Million bewilligten, wenn sein Denkmal — nicht ausgeführt würde.“

— Blutvergiftung. Am Sonntag fand der Zahnarzt Dr. Bernstein in Berlin durch Blutvergiftung seinen Tod. Dr. B. hatte einer Patientin einen Zahn gezogen, er gerieth bei der Operation mit dem Zeigefinger in den Mund der Dame, und die Patientin biß krampfhaft die Zähne aufeinander. Schon

nach wenigen Stunden machten sich bei dem Zahn- arzte die Anzeichen einer sehr schweren Blutvergiftung bemerkbar, die so rapide um sich griff, daß eine noch am demselben Tage vorgenommene Operation erfolglos blieb. Am Freitag traten Delirien ein, und trotz der Bemühungen zweier Aerzte verstarb Dr. B. am Sonntag Vormittag.

— Leider muß alljährlich, sobald der Frühling naht, darüber geklagt werden, daß Kinder und auch Erwachsene die an Sträuchern und Bäumen sich zeigenden ersten Frühlingsboten, die Käpchen an Weiden und Silberpappeln schonungslos herabreißen und auf diese Weise die Bäume und Sträucher nicht nur ihres schönen Schmuckes berauben, sondern dieselben auch häufig dabei noch durch Abschlagen der Rinde derart beschädigen, daß sie für den ganzen Sommer geschändet sind. Die abgerissenen Zweige werden im günstigsten Falle mit heim genommen und dort ins Wasser gesteckt, wo sie vielleicht von dem einen oder anderen Familienglied eines Bildes gewürdigt werden, während sich an ihnen, wenn sie draußen gelassen worden wären, Hunderte von Vorübergehenden hätten erfreuen können. Weist werden aber die abgerissenen Zweige gar nicht erst nach Hause gebracht, sie werden vielmehr unterwegs schon wieder weggeworfen. Möchten doch alle Eltern bemüht sein, ihre Kinder von solchen Naturschädigungen abzuhalten, möchten alle Wohlgesinnten da, wo sie solches Zerstörungswerk ausüben sehen, energisch dagegen einschreiten.

— In einem hannoverschen Dorfe war dieser Tage Feuer ausgebrochen. Die alte Spritze litt an Altersschwäche, die neue wurde erwartet: da gerade mußte ein Feuer ausgehen. Auf zum Löschen, hieß es trotzdem, und mit Sturmschritt eilten die eifrigsten der Retter nach dem Schuppen, in welchem die Dorfspritze für gewöhnlich ihrer feuchten Arbeit harrete. Am erwähnten Plage stand auch ein vier- räderiges Ding, das in der Dunkelheit nicht recht betrachtet wurde. Schläuche wurden noch aufgepackt und in raselndem Galopp gings zur Brandstätte. Eben sollte die Feuerspritze zum Pumpen klar gemacht werden — da ertönte aus dem Innern im schönsten „Takt die Arie aus „Martha“: „Mag der Himmel Euch vergelten!“ Erstaunt blickten sich die Löschmannschaften an und wie Schuppen fiel es ihnen von den Augen. Der Schlauch hatte sich in die Drehkurbel des auf einem Karren ruhenden großen Leierkastens verwickelt (denn ein solcher war die vermeintliche Feuerspritze) und bei dem Herumhantiren war die Kurbel in Bewegung gesetzt. Den Leierkasten aber hatte ein „fahrender Sänger“ in den leeren Spritzenschuppen gestellt, in welchem die neue erwartete Spritze ihren Einzug noch nicht gehalten hatte. So mußten die braven Dorfbewohner erfahren, daß man mit einem Leierkasten ebenfowenig einen Brand löschen, wie auf einer Feuerspritze den Schunkelwalzer spielen kann.

— Auskunftsmitel. Mutter (zu dem kleinen Max, der Morgens nicht aus dem Bett will): „Max, wer wird denn so faul sein; steh' auf und schäme Dich!“ — Max: „Ach, Muddi, ich kann mich ja auch im Bett schämen!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 18. bis 24. März 1894.

Geboren: 68) Der unverehel. Blätterin Henriette Stephan hier Nr. 421 1 S. 69) Dem Bürstenfabrikanten Franz Louis Leistner hier Nr. 176 B 1 Z. 70) Dem Bürstenfabrikarbeiter Robert Häcker hier Nr. 80 1 Z. 71) Dem Bürstenfabrikarbeiter Christian Friedrich August Richter hier Nr. 250 1 Z. 72) Der unverehel. Bürstenfabrikarbeiterin Auguste Emilie Glas hier Nr. 39 1 Z. 73) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Emil Unger hier Nr. 81 1 S. 74) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Seibel hier Nr. 129 1 Z.

Aufgeboren: 10) Der Eisengießer Wilhelm Albert Spigner hier mit der Wirtschaftsgehilfin Wilba Unger hier. 11) Der Bureau-Assistent Carl Max Arthur Grofche hier mit der Wirtschaftsgehilfin Rosalie Ottilie Martha Schlegel hier. 12) Der Schieferdecker Ragnus Theodor Nyffel in Oberstängeln mit der Näherin Marie Auguste Baumann hier.

Eheschließungen: 9) Der Schmied Gedor Eduard Ragnus Carl Schoner hier mit der Bürsteneisgießerin Marie Rosenfeld hier. 10) Der Eisengießer Friedrich August Glas in Schönheidehammer mit der Drahtweberin Marie Henriette gesch. Schnäbelbach gesch. gewesene Siebdrath geb. Wagner.

Gestorben: 62) Des Kaufmanns Albert Rännel hier Nr. 227 Sohn, August Hermann Alfred, 5 R. 63) Des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich August Fiedel hier Nr. 246 Tochter, Alma Martha, 2 R. 64) Christiane Karoline Loos geb. Martin in Schönheidehammer Nr. 2, 69 J. 65) Des Bürstenfabrikarbeiters Karl Oswald Meißel hier Nr. 70 C Sohn, Friedrich Rudolf, 3 R. 66) Des Eisengießers Ernst Emil Gropp hier Nr. 392 B Tochter, Alara Lina, 1 J.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eidenstock

vom 21. bis mit 27. März 1894.

Aufgebote: a. hiesige: 12) Der Maurer Ernst Hermann Anger hier mit der Maschinengehilfin Ida Rosalie Wilmann hier.

b. auswärtige: Vacat.

Eheschließungen: Vacat.

Geburtsfälle: 79) Curt Georg, S. des Maschinenflickers August Curt Fuchs hier. 80) Guido Erwin, S. des Bretschneiders Guido Höhlig hier. 81) Elsa Martha, T. des Steinmeß Oscar Richard Fugmann in Blumenthal. 82) Arthur Alfred, S. des Maschinenflickers Karl Albrecht Alexander Reichsner hier. 83) Ernst Max, S. des Waldarbeiters Emil Gustav Jugelt hier.

Sterbefälle: 62) Die Köpplerin Auguste Friederike Hergert geb. Thuß in Wolfgrün, 81 J. 2 R. 20 Z.

Herzlichen Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter

Frau Friederike verw. Hergert

drängt es uns, Allen, welche der lieben Entschlafenen während der Krankheit, sowie beim Begräbnis so theilnehmend zur Seite standen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Dieser Dank gebührt zunächst der geehrten Familie Bretschneider für die der Entschlafenen erwiesene Liebe und Theilnahme, sowie für den veranstalteten Gesang am Grabe; ebenso Herrn Pastor Böttich für die gesprochenen Trostesworte. Ferner herzlichen Dank für den Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Wolfsgrün, den 25. März 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auction

Montag, den 2. April, Vormittag 11 Uhr
in Springer's Restaurant in Hundshübel.

Ich bin gesonnen, mein **Dampfsägewerk** mit sämtlichem Zubehör im Wege des Meistgebots unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen freiwillig zu veräußern, jedoch unter Vorbehalt der Licetanten. Kapital bleibt fest darauf stehen, Anzahlung 1500 bis 2000 Mark.

H. E. Seidel.

Heu-Auction.

Auftragsgemäß für Rechnung dessen, dem es angeht, gelangt

Freitag, den 30. März a. C.,
Nachmittags 2 Uhr

auf **Station Schönheiderhammer**
eine **Wagenladung Heu**,
Gew. 5760 Kilogr.

zwangsweise gegen **sofortige Baarzahlung** durch mich zur **Versteigerung**.

Chemnitz, am 27. März 1894.

Richard Müller,

verpfl. Auktionator u. Urkundsperson.

Ein fleißiger, solider Mann, der zugleich etwas Gartenarbeit versteht, wird als **Hausmann**

gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

1 Es-Cornet,

1 Es-Althorn,

1 B-Clarinetten mit 13 Neusilberklappen, Grenadillholz,

1 Es-Clarinetten mit 8 Neusilberklappen, Grenadillholz,

D-Flöten u. C-Fuss-Flöten,
Piccolis von Grenadill- u. Buchsbaum,

Harmonikas, Geigen,

Symphonions u. Drehorgeln

verkauft zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

Fr. Max Wehnert,

Schönheide,
vis-à-vis der Post.

Für einen 10jährigen Schüler wird ab Ostern

Mittagstisch

gesucht. Gest. Offerten sind unter **H. 50** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Von Singer's Restauration bis zum obern Markt ist ein **Portemonnaie** verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung bei Obigem abzugeben.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
3 Pfennig.



Dose mit 25
Cacao-Heizen
75 Pfennig,
für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.**

höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Kinderwagen und Fahrstühle

in feiner Ausstattung und großer Auswahl, sowie **Reisekörbe** und alle anderen **Korbwaren** empfiehlt billigt

Korbmacher Weisse.

Thüringer Kunst-Färberei Königsee Chemische Wäscherei.

Etablissement 1. Ranges. — Feinsticht saubere, unübertroffene Ausführung. — Ermäßigte Preise. — Hochmoderne Farben. —

Annahmestelle, Muster und portofreie Vermittelung bei **C. G. Seidel, Eibenstod.**

Ein Jagdhund

(weil erst angekauft, ohne Steuerkarte), kurzhaarig, braun mit weißer Brust und gestreifter Vorderpfote, ist entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben an **Louis Schröder, Auerbach i. B.**

Großartig! Neu!

Radsfahrer-Schutz gegen Hunde, ganz gefahrlos, kein Zündholz nöthig, nur einfaches rasches Herausziehen entzündet die **Petarde**. Zu haben bei **Richard Uhlemann am Neumarkt.**

Mack's Doppel-Stärke



Nur echt mit dieser Schutz-Marke.
Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit **Mack's Doppel-Stärke**. Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung.
Überall vorrätig zu 25 Sp. Cart. v. 1/4 Ko. Alleinigiger Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Die Redaktion und Expedition des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstod.

Hierzu die Beilage: Austr. Unterhaltungsbll.

Hierzu die Beilage: Austr. Unterhaltungsbll.

Hierzu die Beilage: Austr. Unterhaltungsbll.

Hierzu die Beilage: Austr. Unterhaltungsbll.

Hierzu die Beilage: Austr. Unterhaltungsbll.

Hierzu die Beilage: Austr. Unterhaltungsbll.

Hierzu die Beilage: Austr. Unterhaltungsbll.

Hierzu die Beilage: Austr. Unterhaltungsbll.

Hierzu die Beilage: Austr. Unterhaltungsbll.

Hiermit zeige ich meiner geehrten Kundenschaft den Eingang sämtlicher Neuheiten in Damen- u. Kinderhüten

sowie aller in das **Putzfach** einschlagenden Artikel ganz ergebenst an und bitte um gütige Berücksichtigung. **Modellhüte** sind nur im Laden ausgestellt und stehen zur gest. Besichtigung bereit.

Hochachtungsvoll

Emil Beyer.

Bismarck-Feier.

Zur **Feier des 79. Geburtstags** unseres allverehrten Alt-Reichskanzlers des **Fürsten Bismarck** findet **Sonntag**, den 1. April 1894, Abend 7 Uhr im **Hôtel Rathhaus** ein

Fest-Essen

statt. Alle Patrioten sind hierzu ergebenst eingeladen. Zeichnungsliste liegt im „Hôtel Rathhaus“ aus.

Junger Mann gesucht,

der mit der Fabrikation von **Eibenstoder Perlposamenten** gründlich vertraut ist, im Musterfach tüchtiges leistet und selbstständig zu arbeiten versteht. Antritt baldigst. Offerten unter **R. M. 4** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Holz-Mouleaux,

sehr praktisch, empfindet und steht mit Mustern zu Diensten

Gottfried Müller, Engl. Hof.

„A London Agent with splendid connection amongst Whole sale & Shippers is open to represent a first class Manufaktur in Beaded Articals, Passementerie etc.“

Offres are requested to send to **H. L. 28 Haasenstein & Vogler A.-G., Plauen, Vgtl.**

Ein junger ordentlicher Mensch, welcher Lust hat

zu werden, kann noch in Lehre treten bei **W. Schuldes, Schuhmachermstr.**

Eine Corallen-Halskette

wurde von Eibenstod nach Schönheiderhammer verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Verloren wurde auf der Bahnhofstraße am 2. Feiertage ein goldenes Kreuz.

Gegen Belohnung abzugeben bei **Lehrer Kempf.**

Eine schöne, halbe Etage

ist noch zu vermieten bei **Heinrich Unger, Forststraße 21.**

Frachtbrieft

empfiehlt **E. Hannebohn.**

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigeblass“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigeblass“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstod, Schönheide, Stützengrün, Carlsefeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal x., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Redaktion und Expedition des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstod.

Hierzu die Beilage: Austr. Unterhaltungsbll.